Das Wort zum Wort zum Sonntag: Liebesregeln?

Description

Das Wort zum Wort zum Sonntag: Liebesregeln? gesprochen von Annette Behnken (ev.), verÃ¶ffentlicht am 16.4.2016 von ARD/daserste.de

Atheismus ist nicht gleich Glauben

> Guten Abend, in nichts, in nichts kann man sich so sehr verirren, wie in der Liebe.*

Doch, zum Beispiel in religiÃ¶sem Glauben. WÃ¤hrend in Sachen Liebe den meisten Menschen irgendwann frÃ¼her oder spÃ¤ter bewusst wird, dass sie sich mÃ¶glicherweise verirrt haben, so bleiben nicht wenige GlÃ¤ubige ein Leben lang in ihrer religiÃ¶sen Scheinwelt gefangen.

> Die Kirche war ja immer SittenwÃ¤chterin in Sachen Liebe â?? Ã¼ber Jahrhunderte. Dabei hat sie sich nicht gerade mit Ruhm bekleckert und hat oft fatal gegen ihre eigenen Moralvorstellungen verstoÃ?en.

Die unzÃ¤hligen Verbrechen der Kirche in ihrer angemaÃ?ten Funktion als „SittenwÃ¤chterin“ als *„nicht mit Ruhm bekleckert“* zu verniedlichen, wird der Geschichte alles andere als gerecht.

AuÃ?erdem erfrecht sich die Kirche bis heute, sich bis in die privatesten Bereiche einzumsichen und

sie bemÃ¼ht sich nach KrÃ¤ften dafÃ¼r zu sorgen, dass ihre mehr als fragwÃ¼rdigen Moralismen, die nicht mal den einfachsten ethischen Standards unserer Zeit entsprechen, fÃ¼r *alle* Menschen (und nicht etwa nur fÃ¼r ihre AnhÃ¤nger!) vorgeschrieben werden sollen.

Hierzulande wird sie dabei vom Staat nicht nur finanziell Milliardenschwer subventioniert, sondern auch Ã¼ber alle MaÃ?e privilegiert, etwa durch das Recht, ihre Botschaften Ã¼ber das „Ã¶ffentlich-rechtliche“ (!) Fernsehen verkÃ¼nden zu dÃ¼rfen – ein Sonderrecht, das auf einen Vertrag mit Adolf Hitler zurÃ¼ckgeht.

Es stimmt auch nicht, dass sie damit *gegen ihre eigenen Moralvorstellungen verstoÃ?en* hÃ¤tte, das Gegenteil ist der Fall. Die Kirche hat schon immer ihre Moralvorstellung frei nach ihren WÃ¼nschen und BedÃ¼rfnissen definiert.

Dabei beruft sie sich praktischerweise auf den angeblichen Willen eines erfundenen Gottes, der sich auch noch niemals deswegen beschwert hat. Mit der Bibel lÃ¤sst sich (bedingt) NÃ¤chstenliebe genauso rechtfertigen wie zum Beispiel eine Steinigung, ein Angriffskrieg oder ein VÃ¶lkermord – von allen Varianten wurde schon ausgiebig Gebrauch gemacht und niemals wurde dabei gegen die gerade als gÃ¼ltig definierte kirchliche Moralvorstellung verstoÃ?en.

Damit wird deutlich, dass religiÃ¶se Moralismen als Grundlage fÃ¼r (mit)menschliches Verhalten unbrauchbar sind. WÃ¤hrend sich unsere modernen Gesellschaftsordnungen an der WÃ¼rde des Menschen als hÃ¶chstem Wert orientieren, ist dieser Ã¼bergeordnete Wert in einer monotheistischen Religion ein *fiktiver und deshalb in Wirklichkeit willen- und eigenschaftsloser* Gott – ein Schicksal, das er mit allen anderen GÃ¶ttinnen und GÃ¶ttern teilt.

> Trotzdem: immer noch erwarten viele, dass die Kirche moralische Orientierung gibt.

Der grÃ¶Ã?te Teil derer, die von der Kirche noch *irgendetwas* erwarten, sind die, die ihr Einkommen von ihr beziehen. Der andere Teil erwartet von der Kirche nur noch, dass sie sie vom lÃ¤stigen Selberdenken befreit.

Wohl niemand ist heute noch ernsthaft der Meinung, dass eine vormittelalterliche WÃ¼stenreligion, deren einzige Grundlage eine rund 2000 bis 5000 Jahre alte Geschichtensammlung mit insgesamt katastrophaler moralischer Bilanz ist, den Menschen von heute eine „moralische Orientierung“ geben kÃ¶nnte.

> Schwule Ehen meinte er. Das stÃ¼nde ja schlieÃ?lich in der Bibel, dass das nicht erlaubt sei.

In der Bibel steht nichts Ã¼ber „schwule Ehen“, sondern *HomosexualitÃ¤t allgemein* wird mit der Todesstrafe belegt (Hervorhebung von mir):

- *Du darfst nicht mit einem Mann schlafen, wie man mit einer Frau schlÃ¤ft; das wÃ¤re ein GrÃ¤uel.*
  (Quelle: 3. Mose 18, 22, EU)

- *SchlÃ¤ft einer mit einem Mann, wie man mit einer Frau schlÃ¤ft, dann haben sie eine GrÃ¤ueltat begangen;* ***beide werden mit dem Tod bestraft;*** *ihr Blut soll auf sie kommen.*
  (Quelle: 3. Mose 20, 13, EU)

> „Es ist gut, den Morgen immer mit einem Kuss zu beginnen“, sagt der Papst.

„Es ist gut, den Morgen immer mit einem Leberwurstbrot zu beginnen“, sagt der Veganer.

Der Papst muss es ja wissen. Wieso erwartet eigentlich irgendwer, dass sich ein zeitlebens zÃ¶libatÃ¤r und vermutlich auch asexuell lebender Senior mit einem um irreale, Ã¼bernatÃ¼rliche Wesen erweiterten Weltbild Ã¼berhaupt zum Thema Liebe Ã¤uÃ?ert? Ein Senior, der seinen Einfluss nicht dazu nutzt, seinen AnhÃ¤ngern eine moderne, humane Ethik zu vermitteln und stattdessen durch seine Haltung nach wie vor fÃ¼r zahlloses menschliches Leid sorgt?

> Selbst wenn ein Mann einen Mann kÃ¼sst und eine Frau eine Frau, verurteilt der Papst das nicht mehr.

Das spielt allerdings gar keine Rolle, solange noch eine Bibel existiert, die fÃ¼r HomosexualitÃ¤t ausdrÃ¼cklich die Todesstrafe vorschreibt. Eine Bibel, die als „Wort“ eines fiktiven Gottes ausgegeben wird, die als verbindliche Grundlage dieses Glaubens gilt und die bei Bedarf „nicht wÃ¶rtlich gemeint“ oder aber eben auch „sehr wohl wÃ¶rtlich gemeint“ sein kann – wie es gerade am besten passt. Auch wenn der Papst inzwischen die Todesstrafe fÃ¼r gleichgeschlechtliche Liebe offenbar fÃ¼r nicht mehr erforderlich hÃ¤lt, so betrachtet er HomosexualitÃ¤t nach wie vor wie eine Art Krankheit. Er schreibt:

- *In Bezug auf die Familien kommt es hingegen darauf an, eine respektvolle Begleitung zu gewÃ¤hrleisten,* ***damit diejenigen, welche die homosexuelle Tendenz zeigen, die notwendigen Hilfen bekommen kÃ¶nnen,*** *um den Willen Gottes in ihrem Leben zu begreifen und ganz zu erfÃ¼llen.*
  (Quelle: NACHSYNODALES APOSTOLISCHES SCHREIBEN AMORIS LAETITIA DES HEILIGEN VATERS FRANZISKUS)

Wieso brauchen *diejenigen, welche die homosexuelle Tendenz zeigen, notwendige Hilfen*? Wieso brauchen ausgerechnet Schwule und Lesben notwendige Hilfen, die HeteromÃ¤nner und -frauen nicht brauchen? Welche Hilfen? Von wem? Wozu? Um den angeblichen Willen eines fiktiven Gottes begreifen zu kÃ¶nnen?

Diesen Willen kann niemand *begreifen,* deshalb sind *alle* Menschen, vÃ¶llig unabhÃ¤ngig von ihrer sexuellen oder sonstigen Orientierung, auf „Hilfe“ angewiesen, wenn sie diesen Willen „begreifen“ mÃ¶chten. KÃ¶nnte man ihn *begreifen,* mÃ¼sste man nicht an ihn *glauben.*

> Die Liebe braucht ein gerÃ¼ttelt MaÃ? an Freiheit.

Vor allem braucht die Liebe keine Einmischung von Institutionen, die die reale Existenz eines erfundenen Gottes als Ã¼bergeordnete Instanz und dessen Eingriff ins Weltgeschehen annehmenund behaupten.

> Die Kirche verrÃ¤t nicht ihre Werte, wenn sie homosexuelle Ehen schliesst.

NatÃ¼rlich nicht – weil die Kirche gar keine festen Werte hat, die sie verraten kÃ¶nnte. ReligiÃ¶se Werte lassen sich, wie oben schon beschrieben, jederzeit *vÃ¶llig beliebig* an die jeweiligen BedÃ¼rfnisse anpassen, ohne dass ein Gott jemals widersprochen hÃ¤tte. Deshalb spielen religiÃ¶se „Werte“ auch keine Rolle fÃ¼r die Menschen im 21. Jahrhundert mehr.

> […] Bei wohl jeder Trauung sagen wir Pastoren diesen Bibelvers: „Gott ist die Liebe. Und wer in der Liebe bliebt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“

Bevor man irgendwelche sinnvollen Aussagen darÃ¼ber machen kann, *wie oder was* Gott ist, muss man zunÃ¤chst beweisen, dass es diesen Gott Ã¼berhaupt *gibt.* Ohne einen solchen Beweis sind alle Aussgen Ã¼ber angebliche gÃ¶ttliche Eigenschaften vÃ¶llig beliebig und deshalb bestenfalls so sinnvoll wie die Aussage: *„Rumpelstilzchen ist der Zorn. Und wer zornig ist, der bleibt in Rumpelstilzchen und Rumpelstilzchen in ihm.“*

Das kann man natÃ¼rlich sagen, es hat aber hÃ¶chstens, wenn Ã¼berhaupt, einen gewissen Unterhaltungswert, ansonsten aber keine besondere Bedeutung in der realen Wirklichkeit.

> MaÃ?stab kann nur die Liebe selbst sein. In der Liebe und in den Augen Gottes gelten keine moralischen Abwertungen, weil ich so oder so geprÃ¤gt bin.

Auch hier vermischt Frau Behnken wieder die RealitÃ¤t mit ihrer Scheinwirklichkeit. NatÃ¼rlich kann man Vermutungen Ã¼ber die Liebe anstellen – Vermutungen darÃ¼ber, was *in den Augen Gottes* gilt und was nicht, kann kann man sich hingegen schenken, solange es keinen Beweis fÃ¼r die Existenz von GÃ¶ttern gibt.

> Eine Moral aus Liebe â?? die fÃ¼hrt zu Toleranz und Respekt.

Wenn *Liebe* die Grundlage fÃ¼r Moral ist, wofÃ¼r brauchen wir dann Ã¼berhaupt noch religiÃ¶se Moralismen, die bei Bedarf sowieso blitzschnell wieder in alles andere als Liebe verÃ¤ndert werden kÃ¶nnen?

Und muss es tatsÃ¤chlich „Liebe“ sein, die zu Toleranz und Respekt fÃ¼hrt, oder wÃ¤re es nicht sinnvoller und auch realistischer, sich auch den Menschen gegenÃ¼ber tolerant und respektvoll zu verhalten, die man nicht lieben kann oder mÃ¶chte?

***Die als Zitat gekennzeichnete Abschnitte stammen aus dem eingangs genannten und verlinkten Originalartikel.**

#weniger glauben

Weitere Artikel zum Thema Kirche, SexualitÃ¤t und Liebe:

- Hintergrund: Katholische Kirche und SexualitÃ¤t
- FundstÃ¼ck: Christliche NÃ¤chstenliebe, objektiv betrachtet
- Sexueller Missbrauch MinderjÃ¤hriger? Pfarrer Jens C. (36) vom Dienst suspendiert

Category

1. Allgemein
2. Wort zum Sonntag

Tags

1. homosexualitÃ¤t
2. liebe
3. moral

Date Created
16.04.2016

#wenigerglauben